

10

vermehrten, und den Preis derselben verhältnißmäßig zu vermindern, als auch die geeigneten Beiträge zu honoriren, wie wir denn schon gegenwärtig nicht nur alle wissenschaftlichen Einsendungen unfrankirt annehmen, sondern auch alle merkantilsche Beiträge unentgeltlich abdrucken lassen.

Monatlich erscheinen 3 Stücke zu 1 Bogen in 8. nach Befinden mit mehrern Beilagen und Kupfertafeln. Der Preis des Jahrganges ist 4 fl. Die vorzüglichste Versendung geschieht in monatlichen oder Quartal-Hefen, durch die Riegel- und Wiefsnerische Buchhandlung in Nürnberg, an welche man sich demnach mit seinen Bestellungen, oder auch unmittelbar an uns selbst wenden kann.

Regensburg den 1. Jan. 1818.

Die Herausgeber der
botanischen Zeitung.

2. B e r i c h t

über eine wiedergefundene Pflanze.

Wenn die Botaniker häufig, besonders von Zoologen, den Vorwurf erleiden müssen; daß sie in der Anordnung des künstlichen Systems, und Characterisirung der Pflanzen, zu micrologisch

10

vermehrten, und den Preis derselben verhältnißmäßig zu vermindern, als auch die geeigneten Beiträge zu honoriren, wie wir denn schon gegenwärtig nicht nur alle wissenschaftlichen Einsendungen unfrankirt annehmen, sondern auch alle merkantile Beiträge unentgeltlich abdrucken lassen.

Monatlich erscheinen 3 Stücke zu 1 Bogen in 8. nach Befinden mit mehrern Beilagen und Kupfertafeln. Der Preis des Jahrganges ist 4 fl. Die vorzüglichste Versendung geschieht in monatlichen oder Quartal-Hefen, durch die Riegel- und Wiefsnerische Buchhandlung in Nürnberg, an welche man sich demnach mit seinen Bestellungen, oder auch unmittelbar an uns selbst wenden kann.

Regensburg den 1. Jan. 1818.

Die Herausgeber der
botanischen Zeitung.

2. B e r i c h t

über eine wiedergefundene Pflanze.

Wenn die Botaniker häufig, besonders von Zoologen, den Vorwurf erleiden müssen, daß sie in der Anordnung des künstlichen Systems, und Characterisirung der Pflanzen, zu micrologisch

zu Werke gehen und zu sehr auf unwesentliche Theile Rücksicht nehmen; so ist dieser Vorwurf wohl nicht besser zu beseitigen, als durch Befolgung des neuen Weges, den die Wissenschaft gegenwärtig in Hinsicht auf die Begründung sogenannter natürlicher Systeme nimmt, und sohin Physiologie, Geographie und s. w. der Gewächse genauer beachtet wird. Hier läßt sich nicht nur manches Gute erwarten, sondern es führt diese Wanderung auch durch die schönste Gegend des botanischen Lebens. Die Würdigung der Fragen über specielle Lebensart der Gewächse, über Ausdauer, Begattungsweise, Heimat und individuellen Standort, ist eben so wichtig, als angenehm. Nur in letzterer Rücksicht liefere ich jetzt einen Beitrag, der dieser Aeußerung nicht zu widersprechen scheint. Die Rede ist hier von *Ornithogalum Sternbergii*, einer in jedem Betrachte merkwürdigen Pflanze! Um dieses einzusehen, muß ich die Botaniker auf einige bekannte Gegenstände zurückführen. Die Entdeckung der Pflanze erfolgte mit dem Anfange des jetzigen Jahrhunderts; ihr specieller Wohnort war ein kleiner Laubwald bei Regensburg, und Beschreibung und Abbildung von ihr kommen in der botanischen Zeitung (Jahrgang 1806. Nro. 22. S. 339.) vor. Durch Abtreibung dieses Waldes und durch die Gewißheit, daß jene Pflanze noch an keinem an-

dern Orte weiter entdeckt worden war, mußte natürlicher Weise der Gedanke von gänzlicher Ausrottung derselben Platz finden, und die bekannte Vorkehrung, nämlich Versetzung in botanische Gärten, veranlassen und rechtfertigen. Aber die Natur hatte es anders beschlossen! In dem eben im Druck vollendeten 2ten Theile der Denkschriften der K. B. botan. Gesellschaft in Regensburg S. 106, ist bereits angeführt, daß Hr. Pfarrer Michl in Mauterndorf, Salzburgischen District's Lungau, die Pflanze am Schloßsberge bei Mosham neuerdings wildwachsend entdeckt habe, und ich hatte im verflossenen Frühjahre, bei einem vier wöchentlichen Aufenthalte in Salzburg, mit meinem Reisegefährten Herrn Hornschuch die angenehme Gelegenheit, diese Entdeckung auf mannigfaltige Weise, bestätigt zu sehen, indem wir in den Herbarien des Herrn Pfarrer's Michl sowohl, als des Herrn Bergcommissair's Mielichhofer nicht nur instructive Exemplare, sondern auch die Angabe mehrerer Standorte fanden, unter denen besonders der Murrwinkel, vorzüglich um die niedern Alphütten, wenn man von dort aus über die Gebirge nach Grosarl hinübersteigt, so wie auch Pongau in der Gegend von Lend, und namentlich die Tiefenbacher Alpe d selbst, bemerkt sind. — Die Blüthezeit hatte sich kaum eingestellt als Herr Hornschuch den zorstündigen Weg in die Lend vorauseilte,

und folgenden Bericht über sein glückliches Unternehmen erstattete:

„Im Posthause zu Lend den 11. Juni 1817.“

„Gestern früh um 5 Uhr bestieg ich die Tiefenbacher Alpe. Da es sehr heiß war und der Weg steil aufwärts geht, so geschah es nicht ohne Beschwerneisse, die jedoch bekanntlich ein emsiger Botaniker nicht achtet. Unterwegs zog ich die unangenehme Nachricht ein, daß schon Vieh auf der Alpe weide, und bei meiner Ankunft begrüßten mich eine Heerde Böcke. Das waren nun freilich traurige Aussichten; aber demungeachtet ging ich zu den ersten Alphütten, und suchte mit seltener Beharrlichkeit 2 volle Stunden lang; doch vergebens. — Endlich fand ich ein paar blühende und viele abgefressene Exemplare. Da war also nichts mehr zu machen. Ich erkundigte mich nun nach den andern Alphütten und erfuhr zu meiner größten Freude, daß diese eine Stunde höher gelegen, und noch nicht bezogen seyen. Schnell eilte ich dahin; der Erfolg wurde gekrönt, mein Eifer belohnt! ich fand das lang ersehnte *Ornithogalum Sternbergii* in Menge und in der schönsten Blüthe. Es wächst, wie das *O. Liotardi*, *) nahe um die Alphütten auf sehr fettem, von Kuhmist gedüngten Boden. Die Pflanze hat hier nur immer

*) Man vergleiche die oben citierten Denkschriften S. 56. Tab. III. so wie das 3te Heft unserer Decaden.

ein Wurzelblatt und ist meistens 1 — 2 selten 3blüthig; die Blumenblätter sind etwas länger und nicht gar so sehr zugespitzt, wie an der Abbildung in der botan. Zeitung. Ich habe eine Menge gesammelt und nicht nur über 50 Exemplare eingelegt, sondern auch ein paar Hundert junge Pflänzchen, die in dichten Rasen beisammen wachsen, in des Herrn Kunstmeisters Gaschnik Garten versetzt und mit Stäbchen umsteckt, damit Sie sie bei Ihrer Herreise sehen und im Herbste mit zurücknehmen können.

Sonst blüthete hier noch: *Soldanella minima**) und *Crocus vernus* mit weissen und blauen Blumen in Menge. — Es ist doch herrlich im Gebirge! Kommen Sie ja bald nach, bis dahin Gott befohlen. — Nachschrift. — Ich habe hier schon Erkundigung von Heiligenblut eingezogen; unsere guten Freunde sind noch alle dort; die Pasterze und alle Alpen sind noch voller Schnee, und so werde ich hoffentlich noch früh genug kommen, um die critische Anemone**) hinlänglich untersuchen und sammeln zu können.“

*) Die *Soldanella minima* ist in jenen Gebirgen besonders auf den benachbarten Fuscher — Rauriser — und heiligen Bluter — Tauern, Pasterze u. a. sehr gemein, und bisher immer für *S. alpina* gehalten worden, die wohl auch mitunter, aber hier nur selten vorkommt.

**) Die Pflanze von welcher hier die Rede ist, ist diejenige Anemone welche man bisher für *A. vernalis* gehalten hat, und welche von Wulfen in Jacq. *Miscellaneen* und

Von allen diesen läßt sich nun noch die anderweitige Anwendung machen: dafs I.) *O. Sternbergii* eine wahre Alpenpflanze sey, die zwar in frühern Zeiten auch in die Ebenen herabgestiegen war, durch Aushauung der Wälder aber hier vertilgt wurde. II.) dafs diese zarte Pflanze zwar die unmittelbaren Sonnenstrahlen in der verdünnten Gebirgsluft, nicht aber in den Thälern erleiden könne, weshalb sie hier den Wald sucht, und sich schamhaft im Gebüsch verbirgt; eine nicht ganz unwichtige Erscheinung! Auch kann nun die Beantwortung der Frage, „warum sie bisher von allen Botanikern übersehen wurde, und man von ihr in keiner Schrift Synonyme antrifft?“ statt finden: nämlich, weil sie im ersten Frühlinge der Alpen blüht und als Lieblingsfutter vom Vieh gefressen wird, ehe Botaniker den klassischen Boden betreten.

D. Hoppe.

von Sturm in Deutschl. Flor. unter diesem Nahmen beschrieben und abgebildet ist. Es hat Aufmerksamkeit erregt, daß die *Anemone vernalis*, die in den Ebenen von Baiern wild wächst, auch in den höchsten Alpen zu Hause seyn soll, und Herr Prof. Schultes hat sie in der österreichischen Flora als *Anemone Halleri* bestimmt, welches sie aber ebenfalls nicht zu seyn scheint. Da wir die Thalpflanze bereits Anfangs April bei Jrlbach in der Blüthe gesammelt haben, so können wir jetzt Vergleichen anstellen und hoffentlich die Wahrheit auffinden.

II. A n f r a g e.

In Wredow's Flora von Mecklenburg kommt (Seite XII. Vorrede) folgende Stelle vor. Der berühmte Hufeland hat bekanntlich in öffentlichen Blättern den Saft von Dreyblatt (*Meynantes trifoliata*) als ein wirksames Mittel gegen das kalte Fieber empfohlen. Dieses Mittel wollte der Prediger zu Ratitz 2 Stunden von Wittenberg an seinen beiden Töchtern von 11 und 13 Jahren, versuchen. Er geht deswegen mit seinen Kindern aufs Feld, um Dreyblatt zu suchen, kennt aber diese Pflanze nicht. Ein Bauer, der sie zu kennen glaubt, zeigt sie ihm. Der Prediger sammelt hievon und wendet es der Vorschrift gemäß an; aber bald nachher, als die Mädchen den Saft getrunken, bekamen sie Schmerzen im Leibe, welche dergestalt überhand nahmen, daß sie 2 Stunden nachher starben, ehe noch ein Arzt gerufen werden konnte. Gewiß war hier also irgend eine schreckliche Giftpflanze mit dem Dreyblatt verwechselt worden.“

Es wäre doch gut, bestimmt zu wissen, was dies für eine Pflanze gewesen sey; vielleicht Gottesgnadenkraut (*Gratiola officinalis*)?

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1818

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Hoppe David Heinrich

Artikel/Article: [Bericht über eine wiedergefundene Pflanze 10-16](#)

